

## Der Einfluss des Wertwandels auf das Verhältnis der Bevölkerung zur Armee in der Schweiz

Meyer Schweizer, Ruth

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Meyer Schweizer, R. (1989). Der Einfluss des Wertwandels auf das Verhältnis der Bevölkerung zur Armee in der Schweiz. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 845-846). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-145558>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## **Der Einfluss des Wertwandels auf das Verhältnis der Bevölkerung zur Armee in der Schweiz**

Ruth Meyer Schweizer (Bern)

Bevor wir die Auswirkungen des modernen Wertwandels auf das Verhältnis der Schweizer Bevölkerung zum Militär näher analysieren können, gilt es, an die historisch fundierten und zu einem wesentlichen Teil bis ins 13. Jahrhundert zurückreichenden Prinzipien der schweizerischen Milizarmee zu erinnern. Von besonderer soziologischer Relevanz sind dabei:

- Der rein defensive Charakter der Armee, festgeschrieben im internationalen Völkerrecht;
- der Milizstatus des militärischen Kaders (mit der zahlenmässig geringfügigen Ausnahme der Divisionäre und Korpskommandanten (2- bzw. 3-Stern-Generale) sowie von rund 2000 Instruktoern und Piloten des Überwachungsgeschwaders, die ihre militärische Karriere aber ebenfalls auf dem Milizweg absolvieren);
- die enge Verknüpfung zwischen Militär- und Zivilbereich - aus allen gesellschaftlichen Schichten sind die in Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und/oder Politik engagierten Männer auch aktive Soldaten (oder sie bezahlen bei Auslandabwesenheit oder Ausmusterung aus gesundheitlichen Gründen eine Ersatzsteuer -, die Korrelation zwischen den militärischen und zivilen Eliten ist nach wie vor hoch);
- die breite Verteilung der finanziellen Lasten der Armee;
- die Streuung von militärischer Ausbildung und militärischem Training;
- der geringe Kasernierungsgrad der Truppen;
- die Verantwortung jedes Armeeingehöriigen für seine persönliche Ausrüstung inkl. Waffe und Munition.

Dieses Milizsystem hängt in höchstem Masse ab von der Akzeptanz der allgemeinen Wehrpflicht, der freiwilligen Partizipation, den ausserdienstlichen Beiträgen von seiten der Individuen wie der Wirtschaft sowie der Bereitschaft der Bevölkerung, die Umweltbelastung durch die Armee auf sich zu nehmen. Der Wertwandel kann also die Praktikabilität des Milizsystems tangieren.

Der allgemein in westlichen Gesellschaften zu beobachtende Wertwandel, bestehend aus einem Bedeutungsschwund von Akzeptanzwerten und einem Bedeutungsanstieg der Werte der individuellen Autonomie, der Gleichheit und Toleranz (insbesondere auch für abweichendes Verhalten), lässt sich auch in der Schweiz feststellen. Er setzte im Vergleich zum Ausland hier etwas verzögert ein, führte dann aber zu einem eigentlichen Modernisierungsschock, der insbesondere auch das Geschichtsbewusstsein und den Sinn für die alten nationalen Symbole betraf.

Im Bereich des Militärs führt dieser Wertwandel weder in der Schweiz noch in den meisten westlichen Ländern zu verbreiteten grundsätzlichen Zweifeln an der Notwendigkeit der Armee. Von 1970-1986 zeigt sich eine entsprechende Bejahung von insgesamt über 80%. Grössere soziodemographische Unterschiede zeigen sich zwischen Jüngeren und Älteren, Romands und Deutschschweizern, SPS-Sympathisanten und Anhängern von bürgerlichen Parteien. Zugenommen haben allerdings die lediglich lauen Zustimmungen. Ähnlich hoch ist auch die Bejahung des Milizprinzips und gar noch höher diejenige der Neutralität. Letztere ist offensichtlich zu einem modernen nationalen Symbol geworden.

Ueber die Notwendigkeit der Armee besteht also ein hoher nationaler Konsens. Dies entspricht auch der aus verschiedenen Untersuchungen deutlich werdenden Tatsache, dass Sicherheitswerte in der Schweizer Bevölkerung nach wie vor sehr hoch gewichtet werden. Der Wertwandel hinterlässt seine deutlichen Marken in einem anderen Bereich, nämlich in der Bewertung der gesellschaftlichen Bedeutung der Armee. Das Militär verliert zunehmend seine vormals zentrale Stellung in der Gesellschaft und wird mehr und mehr als notwendiges Übel verstanden. In analoger Weise wird der Armee auch die Funktion, eine Schule der Nation zu sein, zunehmend abgesprochen. Damit verbunden ist eine sehr weit verbreitete Toleranz gegenüber abweichendem Verhalten, hier insbesondere auch, was die Militärdienstverweigerung aus Gewissensgründen betrifft. Vor allem aus Gleichheitsgründen wird aber am Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht dezidiert festgehalten.

Die Armee wird also zunehmend instrumentalisiert, die individuellen Prioritäten werden verschoben. Tendenzen zum Desengagement werden sichtbar. Dadurch wird die nationale Kohärenz geschwächt. Es besteht in diesem Bereich eine erhebliche Wertverunsicherung. Das Resultat ist ein ausserordentlich grosser Legitimationsbedarf des Staates ganz allgemein und des Militärs im besonderen.

## **Demokratisierung der Sicherheitspolitik**

Günther Baechler (Bern)

Dass in der Demokratie die Herrschaft aus dem Volk hervorgeht, dass sie durch das Volk und in seinem Interesse ausgeübt wird, ist zwar eine alte Wahrheit, nichtsdestotrotz wurde sie bisher nicht eingelöst - und dies gilt insbesondere für die Aussen- und Sicherheitspolitik.

Die Schwäche der meisten Demokratisierungskonzepte besteht in der Regel in der Gegenüberstellung von aussen- und gesellschaftspolitischem Denken bzw. umgekehrt: das Gleichsetzen von Gesellschafts- und Innenpolitik. Dadurch wird die Aussenpolitik zu einem gesonderten, von der Innenpolitik abgegrenzten Politikfeld gemacht, das gegen gesellschaftliche Veränderungen weitgehend immun ist. Der "andere Staat" wird zum Element einer negativen gesellschaftlichen Integration, während die Innenpolitik als Bühne begrenzter gesellschaftlicher